



Geführt durch sol-E Suisse AG
Tochtergesellschaft der
BKW FMB Energie AG

WINDKRAFTWERK
JUVENT SA

C/O BKW FMB ENERGIE AG
www.juvent.ch

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Es gilt das gesprochene Wort

Grösstes Windkraftwerk der Schweiz – Inbetriebnahme

Referat von Dr. Martin Pfisterer, Präsident JUVENT SA, anlässlich der Inbetriebnahme des ausgebauten Windkraftwerks der JUVENT SA auf dem Mont-Soleil am 1. September 2010.

1. Begrüssung zur Inbetriebsetzung

Der heutige Tag wird in die Geschichte der neuen erneuerbaren Energien eingehen. Es geht um das bedeutendste Werk, das je in der Schweiz im Bereich der neuen erneuerbaren Energien vollendet worden ist. Ich freue mich, Sie im Namen der JUVENT SA zur Inbetriebnahme des grössten ausgebauten Windkraftwerkes willkommen zu heissen.

Ich entbiete Ihnen die besten Grüsse der JUVENT-Aktionäre sol-E Suisse AG / BKW FMB Energie AG, IWB Basel, Groupe e Freiburg, La Goule St.Imier und AEW Aarau sowie aller am Aufbau und Betrieb dieses einzigartigen Werkes Beteiligten.

2. Entstehung des JUVENT-Windkraftwerkes

Zur Beschreibung der Ausbuarbeiten der letzten zwölf Monate, vom Spatenstich mit den Präsidenten der vier Standortgemeinden Cormoret, Courtelary, St.Imier und Villeret bis zur Montage der zusätzlichen acht hochmodernen und leistungsstarken Windturbinen präsentiere ich Ihnen vorerst einige Fakten:

- * 400 t Stahl und 8000 t Beton für die Turbinen-Fundamente,
- * acht Schiffstransporte auf dem Rhein nach Basel,
- * 3'000 t nächtliche Schwersttransporte auf engen Strassen,
- * 60'000 km Transportleistung, davon gut zwei Drittel zu Wasser,
- * weltgrösster Teleskop-Mobilkran mit 1'200 t Hubkraft,
- * zweimonatige Montagephase bei Sonne und Sturm,
- * rund 50 Baufachleute mehrer Unternehmungen aus der Region,
- * rund 50 Logistik- und Montagefachleute aus dem In- und Ausland,
- * rund 50 Personen aus der Region für Verkehrs- und Besucherdienst,
- * 10'000 Besucher aus nah und fern, darunter viele Prominente,
- * gegen 200 Medienberichte, darunter viele Reportagen,
- * 52 Mio. Franken, davon zwölf für die benötigte Unterstation,
- * gegen 1 Mio. Franken touristische Wertschöpfung für die Region,
- * viel Anerkennung, aber auch einzelne Kritik aus dem Publikum,
- * grosse tatkräftige Hilfe von Anwohnern und Gemeindebehörden.

Das Wichtigste aber ist, dass die Arbeiten vom Spatenstich bis zur Montage professionell, unfallfrei und zeitgerecht erfolgten. Dafür gebührt allen Beteiligten hohe Anerkennung und grosser Dank, vorab dem JUVENT-Geschäftsführer Jakob Vollenweider, dem BKW-Projektleiter Kurt Mägli und den beauftragten Spezial-Unternehmungen und ihren Mitarbeitenden.

Wie konnte es zu dieser eindrücklichen Leistung kommen? Die Vorgeschichte ist facettenreich und mehr als fünfzehn Jahre lang. Ich erspare Ihnen die Aufzählung aller Auf und Ab und beschränke mich auf den Kurzbeschrieb der drei Haupt-Phasen.

Partnerunternehmungen:

BKW FMB Energie AG, Bern / sol-E Suisse AG, Bern; Industrielle Werke Basel; AEW Energie AG, Aarau; Groupe E SA, Corcelles;
Société des Forces Electriques de la Goule, St-Imier



Geführt durch sol-E Suisse AG
Tochtergesellschaft der
BKW FMB Energie AG

WINDKRAFTWERK
JUVENT SA

C/O BKW FMB ENERGIE AG
www.juvent.ch

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Phase 1 1995/96:

In den Jahren 1995/96 realisierten wir die ersten drei Windturbinen mit 600 Kilowatt Leistung. Dies erfolgte innert Jahresfrist mit breiter Unterstützung von Anwohnern, Bevölkerung und Behörden von Kanton und Gemeinde. Das Bewilligungsverfahren dauerte damals nur gerade drei Monate. Subventionen gab es bis letztes Jahr keine; wir verlangten auch nicht danach. Wir verkauften den Windstrom mit Erfolg zu einem Aufpreis von 18 Rappen pro Kilowattstunde. Die Schweizerische Post ist der erste, bis zum heutigen Tag treue Windstrom-Grosskunde.

Phase 2 1997-2004:

Die Nachfrage nach dem Windstrom der JUVENT SA war so gross, dass wir das Kraftwerk in den Folgejahren in drei Etappen weiter ausbauen mussten. So errichteten wir 1997, 2001 und 2004 weitere fünf Windturbinen, und zwar entsprechend dem sich entwickelnden Stand der Technik immer leistungsstärkere, grössere Maschinen.

Phase 3 2001-2010:

Schon 2001 war uns klar, dass die weiter wachsende Nachfrage auch mit den beiden für das Jahr 2004 geplanten Windturbinen nicht abzudecken war. Die Behörden verlangten ihrerseits, was aus Sicht der Raumplanung nachvollziehbar ist, dass der weitere Ausbau nicht mehr im Einzelverfahren ausnahmerechtlich abgewickelt wird, sondern dass eine umfassende Richt- und Zonenplanung über den gesamten Perimeter der vier Standortgemeinden erarbeitet werde.

In der Folge haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Region den ersten Windrichtplan der Schweiz entwickelt. Alsdann luden wir die Stiftung Landschaft Schweiz und die Bundesämter für Umwelt und Energie ein, zusammen mit uns – als Novität über die Landesgrenzen hinaus – in einem bis heute einzigartigen Landschafts-schutzkonzept die Anzahl und örtliche Zuweisung der noch akzeptablen Windturbinen zu umschreiben. Auf diesen umfangreichen und breit diskutierten Grundlagen stimmten letzten Sommer schliesslich die vier involvierten Gemeinden der Anpassung ihrer Zonenpläne zu, und zwar ohne nennenswerte Opposition.

Dass diese dritte Phase ganze neun Jahre dauerte, ist vorab dem in der Schweiz leider nicht koordinierten und nicht straff geführten Planungs- und Bewilligungsverfahren zuzuschreiben. Rund dreissig Behörden- und Amtsstellen auf Stufe Bund, Kanton und Gemeinden waren involviert. Es ist bedauerlich, dass der Bundesrat unlängst im Parlament auf einen Vorstoss hin erklärt hat, der Föderalismus verhindere eine bessere Verfahrensorganisation. Dieses gravierende Verfahrensproblem wird dem gewünschten Durchbruch der neuen erneuerbaren Energien im Wege stehen.

3. Bedeutung des Ausbaus des Windkraftwerks

Der heute, nach neunjähriger Planungs- und Bauzeit vollendete Ausbau des Windkraftwerkes von acht auf sechzehn Windturbinen, mit einer Leistung von 600 (1996) bis 2000 Kilowatt (2010), bedeutet im wesentlichen zweierlei:

Zum einen bringt er eine Vervierfachung der Jahresproduktion, von knapp 10 auf 40 Mio. Kilowattstunden Jahresproduktion. Das entspricht dem Stromverbrauch eines erheblichen Teils des Berner Juras oder einer kleineren Schweizer Stadt. Der Ausbau bedeutet, auch wenn er gemessen am nationalen Stromverbrauch klein ist, eine massive Steigerung der bescheidenen Schweizer Windenergieproduktion.

Zum andern macht der Ausbau die Grenzen der Windnutzung in der Schweiz deutlich. Grenzen setzen vorab die folgenden drei Faktoren:

A Windverhältnisse und Erschliessung

Standorte mit den erforderlichen minimalen Windgeschwindigkeiten, der benötigten Erschliessung und den gebotenen Mindestabständen von Wohngebäuden und Waldrändern sind im dicht besiedelten Binnenland Schweiz naturgemäss rar. So wurden etwa beim jüngsten JUVENT-



Geführt durch sol-E Suisse AG
Tochtergesellschaft der
BKW FMB Energie AG

WINDKRAFTWERK
JUVENT SA

C/O BKW FMB ENERGIE AG
www.juvent.ch

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Ausbau die Grenzen der Transportfähigkeit deutlich. Der Genialität der Logistikfirmen Friderici und Senn ist es zu verdanken, dass die gewaltigen Tonnagen und die 45 Meter langen Flügel auf immensen Umwegen in Millimeter-Arbeit überhaupt in den Berner Jura gelangten. Noch schwereres und noch grösseres Transportgut wird kaum in die Schweiz gelangen können.

B Landschaftsschutz

Die Schönheit der Jurahöhen setzt dem Ausbau der Windenergie klare Grenzen. Das hat das von der JUVENT mit der Stiftung Landschaft Schweiz und den Bundesämtern für Umwelt und Energie erarbeitete Konzept klar aufgezeigt. Diese Grenzen zu missachten, ist äusserst kontraproduktiv. Die JUVENT anerkennt ausdrücklich die besondere Bedeutung des Landschaftsschutzes, arbeitet seit über fünfzehn Jahren mit den Behörden und Umweltvertretern zusammen und hält sich strikte an gemeinsam festgelegte Ziele.

C Akzeptanz

Die Akzeptanz von Anwohnern, Bevölkerung und Behörden ist der dritte limitierende Faktor für die Windenergienutzung. Die JUVENT entwickelt ihre Projekte im engen Kontakt mit den Interessierten, und zwar transparent und verantwortungsbewusst. Zweimal jährlich lädt sie alle Interessierten zu Information und Meinungsaustausch ein. Für Probleme, die durch die jährlich rund 50'000 Besucher der Anlagen entstanden sind oder entstehen können, werden gemeinsam Lösungen gesucht und getroffen. Nicht das schnelle Geld für einzelne ausgewählte Grundeigentümer, sondern das gegenseitige Vertrauen, die Akzeptanz und der nachhaltige Nutzen für alle Interessierten und die ganze Region stehen im Fokus der JUVENT.

4. Ausblick zur Windenergie Schweiz

Die Windenergie hat in der Schweiz Zukunft. Diese Zukunft wird aber – gemäss der langen Erfahrung der JUVENT – nicht so rosig aussehen, wie sich dies gewisse mit der Praxis kaum vertraute, auf das schnelle Geld ausgerichtete Planer und Investoren in ihren Büros in Bern, Genf, Zürich und anderswo vorstellen. Es ist Illusion zu glauben, die Windenergie werde hierzulande zu einer tragenden Säule der nationalen Stromversorgung werden. Die erwähnten Grenzen und die ungenügenden Verfahrensabläufe lassen dies nicht zu.

Die bei uns realisierbare Windstrom-Produktion wird dennoch einen hoch willkommenen, kleinen aber feinen Versorgungs-Beitrag liefern. Der nicht subventionierte JUVENT-Windstrom ist gerade deshalb so gefragt, weil er nicht in rauen Mengen vorhanden ist und weil bei seiner Produktion der Akzeptanz und dem Schutz der wunderschönen Jura-Landschaft höchste Bedeutung beigemessen wird. JUVENT ist für viele zum Qualitätslabel geworden.

Dass bereits heute für das kommende Jahr gut ein Viertel des zusätzlichen Windstrom-Angebotes vor dem Verkaufsabschluss steht, ist erfreulich. Ein gutes, landschaftsverträgliches Windstrom-Produkt findet auch trotz aller Subventionen seine Nachfrage. Dafür gebührt all unsern Kunden Anerkennung und Dank.